

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der Fürst und die 22 Brüder

urn:nbn:de:bsz:31-62031

er sein eigener Dieb war. Es geschieht ihm aber nun einmal ganz recht; denn wer andere zum Gelächter machen will, muß sich gefallen lassen, daß ihm mit gleicher Münze bezahlt wird.

Wenn sich's jährt.

Fragte ein Bürger aus der Stadt eine junge Bauersfrau im Thal, welche ein kleines Kind auf dem Arm hatte: wie alt ist das Kind? Antwort: Das kann ich nicht so genau sagen, aber wenn es in * * nach wieder brennt, so jährt es sich.

Ein Weggergang.

Einige Bürger von hier hatten im Wochenblatt gelesen, daß am Montag im Pfarrhause eines nahe gelegenen Dorfes Wein versteigert werde; also machten sie sich dahin auf den Weg. Unterwegs sagte einer zu dem andern: „Hört, heute machen wir einen Schick!“ Warum das? „Weil ich auf dem ganzen Weg hinter uns und vor uns keine Lahrer sehe; da kommt der Wein wohlfeil weg.“ Als sie beim Pfarrhause ankamen, wurde die Freude noch größer, denn da war außer ihnen kein Mensch sonst zu sehen; so stunden sie denn einige Zeit allein vor dem Pfarrhause, bis der Herr Pfarrer zum Fenster heraus schaute, und sie fragte: was sie wollten? „Zur Weinversteigerung!“ Da habt ihr einen Weggergang gemacht, die Versteigerung ist erst heute über 8 Tage.

Hornisse zu vertreiben.

Ein Apotheker in Schwabenland hatte ein schönes Gartenhäuschen, worinnen sich aber zu seinem Verdruss die Hornisse ein Nest gebaut hatten. Also wendet er sich an einen pfliffigen Mann, einen erfahrenen Bienenvater, seines Zeichens ein Schreiner, (der einen großen Geist hatte, und schon längst gerne ein Rath-, oder anderer Herr geworden wäre, dem es aber nie damit glücken wollte) der sollte ihm mit aller Vorsicht die Hornisse mit Feuer vertreiben; dieser hob nun

am Dach einige Ziegel in die Höhe und verbrannte die Hornisse richtig; auch wurde vorsichtig nachgesehen, ob nicht etwa ein Funken Feuer versteckt wäre, allein man fand nichts. Der Apotheker aber traute doch nicht recht und sah des Tages noch einigemal nach. Ganz recht, ganz ohne Schaden lief es auch nicht ab; denn den Apotheker trieb's mitten in der Nacht noch einmal hinaus, wo er denn richtig sein Gartenhäuschen in Flammen fand; er holte nun Hülfe herbei, um das Feuer zu löschen, wobei einem Tagelöhner durch einen herabfallenden Ziegel zwei Zähne eingeschlagen wurden. Sonst lief's gut ab, und nur der Dachstuhl verbrannte.

Der Fürst und die 22 Brüder.

Erster Auftritt.

Ein edler Fürst nahm nach Antritt seiner Regierung die Huldigung von seinen Truppen an, und ließ sie also vor sich langsam vorbeymarschieren. Da er den braven Kriegeru hierbei scharf ins Gesicht sah, so bemerkte er bey der 2ten Compagnie einen schönen Flügelmann, und so folgten gleich noch 21 große schöne Leute nach der Reihe, welche in ihren Gesichtszügen einander so auffallend ähnlich waren, so daß er glaubte nur einen und den nämlichen Flügelmann zu sehen. Er sagte, rief der Compagnie zu: „Halt!“ — und ritt nochmals längs der Compagnie hinab und herauf. Nachdem er sich völlig überzeugt, daß die in einer Reihe stehenden 22 Soldaten wirklich einander so sehr ähnlich waren, wie öfters nicht ein Paar Brüder, so hielt er dies für eine Liebhabe-ry des Kapitäns, welcher sich diese ähnlichen Leute für sein Geld wohl angekauft haben müßte, und sagte also zu dem General, welcher hinter ihm ritt:

Fürst. Herr General! — Dieß ist eine schöne und merkwürdige Compagnie, und gehört wohl Ihner? — Denn sehen Sie mal an der Compagnie hinunter! — Da stehen ja 22 Mann neben einander, wo einer wie der andere gleich groß ist, und alle gleich wohl gebildet sind.

General. Es sind 22 Brüder! — Ihre Majestät!

Fürst. Wie!? — Diese 22 Männer sind

Brüder? — Wie viel Söhne hat denn die Frau gehabt? (indem dieß den König sehr überraschte, und sein Blick mit sichtbarer Rührung auf den 22 tapfern Streitern weilt).

General. Sie hat noch eine Tochter, aber wohl weiter keinen Sohn.

Fürst. Da kann man der Mutter auch alle die Söhne so nehmen?

General. Der jüngste ist freywillig zum Regiment gekommen, geholt würde man ihn ja wohl nicht haben.

Fürst. Wie lange dienen sie denn schon?

General. Alle zwey und zwanzig zusammen in der Compagnie, so wie sie jetzt da stehen, schon 6 Jahre! — Die ältern aber schon länger, weil sie früher zum Regiment gekommen sind.

Fürst. Sie sind also auch mit zu Felde gewesen?

General. Ja! — sie haben in den beyden letzten blutigen (Schlachten) Gefechten in geschlossenen Reihen neben einander gekämpft und sich recht gut gehalten.

Fürst. (Reitet jetzt zum Flügelmann als dem Ältesten). Mein Sohn! — wie viel Brüder hast du?

Soldat. Wir sind unser 22 Brüder, wie wir hier in der Reihe stehen.

Fürst. Wer ist euer Vater?

Soldat. Er war ein Bauer, ist aber vor Jahren gestorben, und unsre Mutter lebt noch.

Fürst. Lebt sie weit von hier?

Soldat. Nein! nur fünf Stunden Wegs.

Fürst. (Reitet wieder zum General). Da die Mutter der 22 Brüder nur 5 Stunden von hier wohnt, so möchte ich die Mutter wohl sehen. Sorgen Sie, Herr General! doch dafür, daß die alte Frau noch heute herkommt, und mir mit ihren Söhnen vorgestellt wird.

General. Soll gleich geschehen. (Er schickte sogleich einen reitenden Boten nach dem Dorfe hin und befiehlt, daß, wenn die Mutter Alters halber nicht wohl den Weg zu Fuße machen könnte, sie von Dorf zu Dorf gefahren werden möchte).

Reise der alten Mutter zur Stadt.

3 w e y t e r A u t t r i t t .

General. Jäger! Laß er sich mal gleich ein Pferd satteln, und reut' er zu der alten Mutter der zwey und zwanziger. Sag' er

Jhr, sie soll sogleich mit ihm unausbleiblich zu mir kommen. Daß er sie sich in ihren besten Staat werfen, denn sie muß noch heute mit ihren Söhnen paradiren. Kann sie etwa ihm nicht folgen, und hat sie nicht eigene Wagen und Pferde im Hause, so soll sie von Dorf zu Dorf gefahren werden. Aber bey guter Zeit muß er mit der Frau hier seyn, — dieß sag ich ihm!

Jäger. Ja, Herr Graf! soll alles wohl geschehen. — (Geht ab, läßt sich ein Pferd geben, und reutet nach Roldorf. — Kommt nach 3 Stunden ins Dorf, und findet die alte Mutter gerade beym Butterfak).

Bäuerin. Sey er mir schön willkommen, mein Herr! — Was befehlt denn der Herr?

Jäger. Sie ist ja wohl die Mutter, welche 22 Söhne im Regiment dienen hat?

Bäuerin. Ja, — meine 22 Söhne sind bey dem Regiment Soldaten.

Jäger. Nun, da bin ich recht gekommen. — Ich soll Sie von meinem Herrn General schönstens grüßen! Sie soll sich ihre besten Sonntagskleider anziehen und gleich mit kommen.

Bäuerin (erschrickt und weiß gar nicht, was sie antworten soll). Dieß kann ich nicht, und ich kenne ja auch nicht den Herrn General.

Jäger. Mutter, das hilft nichts. Sie muß gleich mit kommen, und wenn Sie nicht gehen will, so soll Sie von Dorf zu Dorf gefahren werden, — hat der Herr General anbefohlen.

Bäuerin (wird immer ängstlicher). Mein Gott, was soll ich denn so eifertig bey dem Herrn General? — Hat denn ein Sohn von mir etwas verbrochen? —

Jäger. Habe nichts davon gehört, und es wird auch wohl nichts Böses zu bedeuten haben. Drum zieh' Sie sich nur geschwind an, damit wir sogleich abreisen können.

Bäuerin. Ach Gott! — ich möchte in großen Kneipen vergehen! (fängt bitterlich an zu weinen). Es muß doch wohl eins von meinen Kindern etwas Großes verbrochen haben, sonst würde mich der Herr General ja wohl nicht sogleich holen lassen. Wenn Sie's mir gefälligst sagen wollten, was für ein Unglück mit meinen Kindern vorgegangen, oder was ich bey dem Herrn General soll, so gäbe ich ihm gern einen blanken Thaler. Sitze denn Einer von meinen Jungens?

Jäger. Mutter, sey Sie doch nicht so ängstlich! Ihre 22 Söhne sind noch alle gesund, ich habe Sie heute noch exerciren sehen, und es hat Keiner etwas Böses gethan. Sey Sie ganz unbesorgt, und komme Sie nur getrost mit. Wer weiß, ob der General Sie etwa wegen ihrer vielen Söhne kennen lernen, oder gar noch Etwas schenken will.

Bäuerin (faßt frischen Muth). Hier Jäger, hat Er einen blanken Thaler! — Nun sage er mir aufrichtig, warum ich zum General — und dann sogleich mitkommen soll.

Jäger (nimmt den Thaler nicht). Ich muß Ihr aufrichtig gestehen, daß ich nicht weiß, warum Sie sogleich zum General kommen soll. Er sagte zu mir: „Säume er sich ja nicht mit der Frau! indem Sie heute noch paradiren soll“ und weiter weiß ich kein Wort. Ihre Reise wird Ihr und Ihren Kindern gewiß nichts Böses bedeuten, dafür will ich wohl selbst gut seyn.

Bäuerin (sucht ihre Sonntagsachen zusammen und bindet solche in ein weißes Tuch).

Jäger! ich habe Todesängsten, wenn Er's weiß, was ich bey dem General soll, so sag Er's mir, und laß Er mich unglückliche Mutter nicht so martern.

Jäger. Gute Frau! Sey Sie versichert, — mein Herr General ist ein kreuzbraver Herr, man kann mit ihm, wie mit Seines gleichen sprechen, und Sie wird gewiß freudenvoller nach Hause kommen, als Sie mit mir hureist.

Bäuerin (wischt sich die Augen, nimmt von Allen so rührenden Abschied, als wenn sie nach dem Himmel abreiste. Ihre Tochter trägt ihr das Bündel, begleitet sie über eine Stunde Wegs, und unter lautem Schluchzen sagen sie sich einander gleichsam das letzte Lebewohl. Nachdem sie eine ganze Stunde neben dem reitenden Jäger gegangen, fängt sie endlich an —): Nun dieß ist mir ein saurer Gang! — was muß ich oder meine Kinder doch verbroschen haben, daß ich so abgeführt werde?!

Jäger. Mutter! ängstige Sie sich doch nicht so sehr! ich weiß es ganz gewiß, daß Ihr nichts Böses geschehen wird. Ja, Sie soll es mir noch heute sagen: „Dieß härt' ich nicht gedacht!“ und mehr sag' ich nicht.

Bäuerin. (Ob sie gleich 58 Jahre alt ist, so schritt sie bey ihrer Aengstlichkeit so rasch

vormwärts, daß sie binnen 4 Stunden schon vor der Stadt sind). Ach Gott! wenn ich die Stadt nur erst wieder so hinter mir hätte, als ich sie vor mir habe!

Jäger. Mutter! sey Sie doch gutes Muths! Sie wird nun bald erfahren, daß Ihr nichts Böses zugebracht ist. (Beide kommen in die Stadt, auch bald zum General, wo sie nun in die Bedientenstube geführt wird, um sich ihre Sonntagskleider anzuziehen).

Bedienter (kommt in die Stube; da sie sich völlig angezogen hat, so stellt er sie dem Herrn General und seiner Frau Gemahlin vor). Mutter! sey Sie nicht ängstlich! hier widerfährt Ihr nichts Böses! Sey Sie dubisch dreist, wenn Sie mit dem Herrn General spricht, — unser Herr sieh't das gern. (Sie gehen beyde ab, und in das Zimmer des Herrn Generals.)

General. Ist Sie die Mutter der 22 braven Kriegsmänner, die bey Einer Compagnie hier im Regiment dienen?

Bäuerin. Ja, mein Herr General!

General. Nun — dieß ist mir lieb, daß ich Sie kennen lerne. — Ich habe von meinem Jäger gehört, daß Sie auf dem Wege so sehr ängstlich gethan hat. — Allein Sie hat nichts Böses zu besorgen, vielleicht erfährt Sie heute noch was Guts!

Generalin (betrachtet die anscheinlich noch junge Frau, indem sie sehr munter aussieht). Sie hat sich wohl herein fahren lassen?

Bäuerin. Nein, es sind ja nur 5 Stunden Wegs, und die bin ich binuen noch nicht 4 Stunden gegangen.

Generalin. Wie alt ist Sie denn, Mutter?

Bäuerin. Ich bin 58 Jahr gewesen.

Generalin. Wie alt hat Sie sich denn verheirathet?

Bäuerin. Ich war 16 Jahr alt gewesen, und da muß' ich mich schon verheirathen, weil mein Vater gestorben war, und meine Mutter allein die Wirthschaft nicht versehen konnte.

General. Ja, mein Kind! wenn die Damen in der Stadt so viele Kinder gehabt, so sind sie bey diesem Alter nicht mehr so rasch auf den Beinen. — Nun Mutter! verzieh Sie in der Bedientenstube noch ein Weilschen, ich will Sie alsdann dem König vorstellen, der Sie auch gern persönlich sehen möchte. (Sie kehrt in die Bedientenstube zurück, wo

für sie eine Schokolade und ein Teller mit Kuchen aufgesetzt ist, welches sie sich wohl schmecken läßt).

Vorstellung der Mutter und ihrer Söhne.

Dritter Austritt.

Jäger (kommt in seinem Staatsanzug in die Stube). Nun, Mutter! hat Sie noch solche große Angst? — Nicht wahr? der Herr General ist ein wahrer Menschenfreund.

Bäuerin. Ach ja, ich bin zu herzenguten Leuten gekommen, und nun habe ich auch keine Angst mehr, indem ich glaube, daß mir unter so guten Leuten auch wohl nichts Böses widerfahren kann.

Jäger. Wenn Sie mit Essen und Trinken fertig ist, so wollen wir einen Gang weiter geben. Wir kommen da zu einem großen Herrn, der sie auch gerne kennen lernen will. Dieß ist nun auch ein sehr gnädiger Herr, welcher es aber gern sieht, wenn man ihn auf seine Fragen herzbast antwortet.

Bäuerin. Nun ja! ich bin dazu bereit, und verlasse mich auf Ihn — Herr Jäger! daß mir ja bey seinem gnädigen Herrn nichts Uebels widerfahren wird. Ich will Ihm recht gern dafür erkenntlich seyn, wenn Er sich auch da meiner annimmt. Er weiß ja wohl, daß Bauerleute mit den hohen Stadtleuten nicht so gut mit dem Reden umzugehen wissen.

Jäger (führt sie zum König). Mutter! Sie hat nichts Böses zu besorgen, und Sie wird nun bald wohl etwas Gutes erfahren.

Bäuerin (findet ihre 22 Söhne im Hause versammelt, welche die Mutter herzlich willkommen). Ihr Herzenskinder! — man hat mich von Hause abgeholt! ich werde hieher geführt, und weiß nicht, was ich soll, oder was mit Euch Kinderchen etwa Böses vorgefallen ist! (sie weint).

Söhne. Mutter! sey Sie still! — uns ist nichts Böses bewußt, wir sollen dem König vorgestellt werden, und hier kann uns auch nichts Böses widerfahren. (Man meldet unterdeß dem Fürsten, der mit vielen Vornehmen bey der Abendtafel sitzt, die Ankunft der Mutter mit ihren 22 Söhnen, und er verlangt solche sogleich vorgestellt).

Drüß. Mutter! Ich werde Sie zu ei-

nem Herrn führen, welcher sie sehen und sprechen will. Und ihr Bursche folgt mir nach eurem Alter ins Zimmer, und stellt euch im Halbkreis vor mich gegen die Tafel, und keiner spreche eher ein Wort, als bis er gefragt wird. (Es wird die Thür des Speisesaals geöffnet, sie nun voraus vom Obersten hineingeführt, und ihre 22 Söhne folgen. Sie stellt sich gleich hinter den Stuhl des Fürsten, und ihre Kinder bilden einen Halbkreis um sie herum).

Fürst (steht vom Stuhl auf, und so alle Gäste. Mit gar freundlicher Miene sieht die reinlich gekleidete Bauerfrau in der Mitte ihrer 22 Söhne vor ihrem Monarchen, welche noch so munter und kräftig ist, daß Jeder sie für eine Bierzigerin hält). Mutter! hat Sie noch mehr Söhne?

Bäuerin. Nein, allergnädigster Herr! — Was mir Gott geschenkt hat, Alles dieß habe ich Eurer Majestät auch gegeben.

Fürst (lächelnd). Alles giebt man nun doch nicht gerne weg.

Bäuerin. Ja, der Herr Landrath wollte mir ein Paar Jungens zur Wirthschaft lassen, aber die Bengels hatten ja nicht Lust, dabein zu bleiben. Denn sie sagten zu mir: „Mutter! wo unsre 20 Brüder schon sind, da wollen wir auch seyn,“ und ich mußte es geschehen lassen.

Fürst. Kann sie denn ohne einen Hauswirth so allein fertig werden, oder gehts nicht gut?

Bäuerin. Allergnädigster Herr! — ich habe noch eine Tochter, die mir so mithilft nach dem Rechten sehen, sonst aber habe ich mir fremde Leute ins Haus nehmen müssen. — Nun geht es ja auch gut.

Fürst. Wie alt ist denn ihre Tochter?

Bäuerin. Sie ist mein jüngstes Kind, und 15 Jahr alt. Es wird ein wackres Mädchen, wenn sie mir Gott gesund erhält.

Fürst. Nun, wenn sich ihre Tochter verheirathet, so lasse Sie es mich denn auch wissen.

Bäuerin. Recht herzlich gern sollen Sie dieß erfahren, allergnädigster Herr! — Aber noch ist sie zu jung, und darf noch so bald nicht daran denken.

Fürst. Wie alt war sie denn, als sie sich verheirathete?

Bäuerin. Ich war nur erst 16 Jahr alt